

Das BSZ - bald ein Servicezentrum auch für Museen?

(Schriftliche Fassung eines Vortrags auf der Tagung des Deutschen Museumsbundes in Hamburg, Fachgruppe Dokumentation, am 15. Mai 2001)

Karin Ludewig

Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg

Erschien gleichzeitig in: AKMB-news Heft 3, 2001

Das Bibliotheksservice-Zentrum, kurz (BSZ), ist eine Einrichtung des Landes Baden-Württemberg in der Rechtsform einer unselbständigen Anstalt des öffentlichen Rechts. Es untersteht der Dienst- und Fachaufsicht des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) Baden-Württemberg und wird in Amtshilfe von der Universität Konstanz verwaltet. Seine Aufgabe bestand ursprünglich darin – und seine Hauptaufgabe ist es auch heute noch –, den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB), einen der größten Bibliotheksverbände Deutschlands, mit Service- und Datendienstleistungen zu versorgen. Das BSZ betreibt eine große bibliographische Verbunddatenbank, in die über 1000 vorwiegend wissenschaftliche Bibliotheken aus Baden-Württemberg, der Pfalz, dem Saarland und Sachsen ihre Bestandsdaten einbringen. Derzeit sind in der Verbunddatenbank des SWB über 8 Millionen Titel und 24 Millionen Bestandsnachweise von Büchern, Zeitschriften, Aufsätzen und anderen Medien sowie ein steigender Anteil von elektronischen Ressourcen nachgewiesen, die über den Verbund-OPAC, der im Internet auf unseren Webseiten zugänglich ist, recherchiert werden können. Auch hat das BSZ in den letzten Jahren sehr viel in die Konfiguration und Installation von lokalen EDV-Systemen insbesondere in kleineren Bibliotheken von Fach- und Musikhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Berufsakademien investiert: Etwa 20 Bibliotheken setzen mit Unterstützung des BSZ derzeit das Ausleihsystem von *HORIZON* der Firma *DYNIX* ein, z. T. auch weitere Module.

Neben den technischen und weiteren redaktionellen Dienstleistungen, die das BSZ als Zentrale des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes für die am Verbund teilnehmenden Bibliotheken erbringt, werden im BSZ in zunehmendem Maße Projekte im Bereich der sog. "Digital Library" durchgeführt, in denen die technischen und informationswissenschaftlichen Grundlagen für die Online-Bereitstellung und --Auffindbarmachung von Informationen, etwa von Hochschulpublikationen im Internet, erforscht und getestet werden. Neben anderen bearbeitet das BSZ beispielsweise zusammen mit der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg und dem Landesmuseum für Technik und Arbeit Mannheim das von der DFG geförderte Projekt BAM (= *Bibliotheken, Archive, Museen*); ich will mich an dieser Stelle jedoch auf die Vorstellung des Projekts *MusIS* (= *Museumsinformationssystem*) beschränken.

Aufgrund seiner nunmehr 15jährigen Erfahrung mit der technischen und inhaltlichen Informationsaufbereitung für Bibliotheken wurde das BSZ im Herbst letzten Jahres vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg mit der Aufgabe betraut, die großen staatlichen Museen des Landes Baden-Württemberg bei ihrem Umstieg auf ein landeseinheitliches EDV-gestütztes Dokumentationssystem zu begleiten und zu unterstützen. Dieser Umstieg wird in Baden-Württemberg bereits seit 1994 durch das

landesweite Projekt *MusIS* geplant und vorangetrieben. Von Anfang an war die Ausstattung aller staatlichen Museen des Landes mit EDV und die Vereinheitlichung und Zusammenführung von wissenschaftlicher Dokumentation und Verwaltung das Ziel dieses Projekts. Die folgenden Museen nehmen daran teil:

- das *Archäologische Landesmuseum* mit seiner *Außenstelle* in Konstanz (ALM)
- das *Badische Landesmuseum* in Karlsruhe (BLMK)
- das *Württembergisches Landesmuseum* in Stuttgart (WLMS)
- das *Haus der Geschichte Baden-Württemberg* in Stuttgart (HdG)
- das *Lindenmuseum* in Stuttgart (LMS)
- das *Landesmuseum für Technik und Arbeit* in Mannheim (LTAM)
- die *Staatsgalerie* in Stuttgart (SGS)
- die *Staatliche Kunsthalle* in Baden-Baden (SKB)
- die *Staatliche Kunsthalle* in Karlsruhe (SKK)
- das *Staatliches Museum für Naturkunde* in Karlsruhe und (SMNK)
- das *Staatliches Museum für Naturkunde* in Stuttgart (SMNS)

Offensichtlich ist, dass es sich um Museen von völlig unterschiedlicher Art handelt: es nehmen an dem Projekt ein technikhistorisches, ein ethnologisches und ein archäologisches Museum sowie zwei naturkundliche und sechs kunst- bzw. kulturhistorische Museen teil. Dementsprechend hoch sind die Anforderungen, die an die Software gestellt werden müssen: Einerseits soll sie all die spezifischen dokumentarischen Bedürfnisse der jeweiligen Museen abdecken, andererseits soll sie die unterschiedlichen Beschreibungsweisen für ganz verschiedenste museale Objekte und multimediale Dokumente in *einem* System vereinen, um eventuell eines Tages eine gemeinsame Datenhaltung oder wenigstens einen Datenaustausch unter den Museen zu ermöglichen.

Nach einer Ausschreibung wurde im Jahr 1997 unter Beteiligung aller genannten Museen das System *IMDAS-Pro* der österreichischen Firma *Joanneum Research* (JR) ausgewählt, und nachdem seit Beginn des Jahres 2000 das Pilotprojekt zum Testen der Software im Staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart abgeschlossen ist, soll die sukzessive Einführung von *IMDAS-Pro* in allen Museen nunmehr in einem Zeitraum von ungefähr 2 Jahren erfolgen. Das BSZ übernimmt die zentrale Koordination des gesamten Vorhabens und betreut und begleitet *diejenigen* der 11 teilnehmenden Museen, *die dies wünschen*, in technischer und inhaltlicher Hinsicht auf dem dornenreichen Weg von der vergilbenden Karteikarte zur digital leuchtenden Erfassungsmaske.

Seit Ende des letzten Jahres betreibt das BSZ im Rechenzentrum der Universität Konstanz einen Server, auf dem zum einen eine Übungsdatenbank für alle und zum anderen eine Datenbank mit den realen Daten des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg installiert ist – bisher allerdings, so gilt es einzufügen, in einer Testversion. Kurz vor Weihnachten hat die Firma *Joanneum Research* termingerecht die gesamten, bereits digital in *dbase* vorliegenden Museumsdaten des HdG nach *IMDAS-Pro* migriert – dies waren ca. 40.000 Datensätze – sowie noch einmal ca. 40.000 Datensätze der Bibliothek des HdG aus *Lidos* nach *IMDAS-Pro*. Nach umfangreichen Tests der migrierten Daten sowie der Performance (die Reaktionszeit des Systems auf Anfragen und andere Aktionen des Benutzers) des Systems wurde Ende März der Datenimport wiederholt. Im Moment (Stand 7.5.2001) befinden sich 86.820 Datensätze in der Datenbank des HdG.

Damit wurde die Software erstmals unter Bedingungen erprobt, denen sie bis dahin nicht ausgesetzt war. Zum einen ist die Menge dieser Objektdaten, die sich in der HdG-Datenbank

befinden, um ein Erhebliches höher als in der in der Pilotphase im SMNS getesteten Datenbank, zum anderen wurde zum ersten Mal die Installation einer *IMDAS*-Datenbank über das Internet eingerichtet.

Zu Beginn ließ die Performance erheblich zu wünschen übrig. Daraufhin hat das BSZ in Zusammenarbeit mit dem HdG und der Firma JR erhebliche Verbesserungen in der Geschwindigkeit einzelner Funktionen und Abfragen erreichen können.: Unter anderem durch die Anwendung von "stored procedures", aber auch und vor allem durch die Installation eines *Citrix*-Terminal-Servers wurden die Antwortzeiten des Systems entscheidend beschleunigt. Bei dieser Lösung handelt es sich um eine technische Installation, bei der der eigentliche *IMDAS*-Client auf dem *Citrix*-Terminal-Server läuft. Dieser *Citrix*-Terminal-Server steht im selben Netz wie der *Oracle*-Server, so dass die Daten mit hoher Geschwindigkeit übertragen werden. Über das Internet wird lediglich der Bildschirminhalt der *IMDAS*-Anwendung auf die Arbeitsstationen in den Museen übertragen. Die Performance, die durch ein solches "Application-Server-System" möglich wird, ist identisch mit derjenigen einer lokalen Installation der Datenbank vor Ort. Auf diese Weise haben wir erreicht, dass die Datenbanken der am Projekt *MusIS* teilnehmenden Museen zentral – und damit kostengünstig – in Konstanz geführt und betreut werden können, ohne dass es zu einem Geschwindigkeitsverlust durch den Datentransport über das Internet kommt. Ermutigt durch diese positiven Erfahrungen will das HdG nach einem neuerlichen Datenimport mit seiner durch das BSZ betreuten Datenbank in den Echtbetrieb gehen.

Auch dabei ist dann die Hilfe des BSZ gefragt: Gemeinsam mit Herrn Dr. Sieglerschmidt, dem Projektleiter des landesweiten Projekts *MusIS*, wird das BSZ *IMDAS*-Schulungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HdG veranstalten, damit sie ihren Routinebetrieb mit *IMDAS-Pro* eigenständig durchführen können. Das BSZ nimmt ebenso an den derzeit stattfindenden Verhandlungen zwischen *JR* und dem *HdG* über eine letzte Nachkorrektur bzw. eine Neuübernahme der Daten des *HdG* teil und macht als neutraler Verhandlungspartner auf Vor- und Nachteile verschiedener Lösungen aufmerksam. Kleinere Konfigurationsarbeiten an der Software übernehmen wir auch selbst, wie die Zuordnung von Thesauri zu bestimmten Thesaurusfeldern, den Import von Listen, die Einstellungen der Rechtevergabe und vieles andere mehr.

Um *IMDAS-Pro* generell sinnvoll in der Museumsarbeit einsetzen zu können, sind weitere umfangreiche Vorarbeiten nötig, denn die Software ist so konstruiert, dass sie die Verwendung von standardisierten Begriffslisten nicht nur ermöglicht, sondern eigentlich sogar einfordert. Einzelnen Feldern der Software sind Listen oder Thesauri zu hinterlegen, aus denen die Bearbeiterinnen und Bearbeiter der Datensätze nur noch den jeweils zur Beschreibung ihres Objekts passenden Begriff durch Anklicken auswählen müssen – das System übernimmt diesen Begriff dann von selbst in das jeweilige Datenbeschreibungsfeld. Dadurch ist eine einheitliche Datenerfassung gewährleistet, die gegenüber einer von jedem Museumsmitarbeiter, von jeder Museumsmitarbeiterin individuell gestalteten Datenerfassung bestimmte unerlässliche Vorteile bietet. Ich erwähne hier nur die offensichtlichsten: museumsinterne wie –externe Datenaustauschbarkeit, bessere Retrievalfähigkeit der Daten sowie allgemeine Arbeitersparnis, die mit der Verwendung solcher standardisierter Eingabevorgaben verbunden ist. Die Bedürfnisse der Museen in Bezug auf die Verwendung standardisierter Begriffslisten in der dokumentarischen und wissenschaftlichen Erschließung ihrer Objekte sollten also bereits vor der allgemeinen Implementierung von *IMDAS-Pro* genauestens abgestimmt, eventuell sogar allererst definiert werden.

Deshalb stehen für uns derzeit, neben den Arbeiten an den technischen Tücken der EDV, auch Bemühungen um die Erstellung bzw. – besser noch – die Verwendung von bereits vorhandenen Listen und Thesauri im Vordergrund. Wir veranstalten Workshops für die beteiligten Museen, auf denen durch Vorträge über bestehende Normdateien und –thesauri informiert und ein Diskussionsforum geschaffen werden soll, so dass wir uns gemeinsam darüber verständigen können, welche Beschreibungskriterien für Objekte in den verschiedenen Häusern jeweils als notwendig oder als wünschenswert erachtet werden. So haben wir z.B im März diesen Jahres auf einem Workshop in Mannheim geprüft und im Forum zur Diskussion gestellt, ob die Nutzung von professionell erstellten Ortsthesauri des Getty Institute, des Statistischen Bundesamtes und des Bundesamtes für Kartographie und Geodäsie möglich ist. Auch sind wir, da wir als *Bibliotheksservice-Zentrum* eine besondere Nähe dazu haben, daran interessiert, *die* großen und beständig gepflegten und weiterentwickelten Normdateien des Bibliothekswesens, nämlich die *SWD*, die *PND* und die *GKD* für die Museumsdokumentation nutzbar zu machen. Dafür gilt es zum einen eine technische Lösung zu erarbeiten; getestet werden muss zum anderen vor allem jedoch die inhaltliche Einsatzbreite der Schlagwortnormdatei für die Beschreibung von Museumsobjekten. Erste Schritte in den angedeuteten Richtungen sind bereits unternommen, die Zusammenarbeit der Museen mit *Der Deutschen Bibliothek* in Frankfurt wurde von uns in die Wege geleitet. Außerdem machen wir uns derzeit konzeptionelle Gedanken über die Möglichkeit einer jeweils museumsspezifischen, lokalen Listenführung mit zentraler Begriffsredaktion.

Weil die EDV heute ubiquitär eingesetzt wird, stellt die notwendige Normierung große Herausforderungen an uns, um die Überlieferung unserer Kultur adäquat zu gewährleisten. Wir nehmen im BSZ diese Herausforderungen ernst und hoffen, dass wir durch unsere Arbeit mit dem Projekt *MusIS* etwas zu der Erarbeitung von deutschlandweiten Standards oder gar Regelwerken in der Museumsdokumentation beitragen können. Wir wollen unsere Vergangenheit nicht nur normiert und sortiert sehen, sondern auch besser erschließen und d.h. auch: für die Gegenwärtigen als sinnvoll erfahrbar machen.